

# Hagenwil

## Kategorie

Siedlungsname (Gehöft) und Flurname, davon abgeleitet Strassenname («Hagenwilerweg»).

## Bedeutung

«Weiler des Hago», eventuell «Weiler des Hagano».

## Bemerkungen

Das Gut *Hagenwil* wurde auch *Böckengüetli*, *Böckhen klain guot* oder *Hagenwiler guot*, zuweilen auch *Brudergut* genannt. In gewissen Quellen (zum Beispiel im Lehenbuch der Gemeind Mörschwil, 1781) wird das heutige *Hagenwil* als *Unter-* oder *Nieder-Hagenwil* bezeichnet, zur Unterscheidung vom Hof *Ober-Hagenwil*, der weiter oben Richtung *Guggeien* lag.

Die alte Inschrift an der Hausfassade des prächtigen Riegelbaus lautet:

«Was stahst du all hie zue gaf[f]en  
Vi[e]l hast du dahe[i]m zue s[c]haf[f]en»



Quelle: Eigene Fotos

## Lokalisierung

Parzellennummern: 193, 938.

Kartenausschnitte: 15\_Hagenwil; 39\_Staag.

## Belege

- 1302: Hagenwil  
Urbar der Bischöfe von Konstanz (zitiert bei Spiess, 1976, S. 123).
- 1424: Haini ze Hagenwila  
Steuerbuch Nr. 201 (zitiert bei Spiess, 1976, S. 158).
- 1445: Güter von Hagenwil  
Wartmann's Urkundenbuch VI, S. 102 f. (zitiert bei Spiess, 1976, S. 123).
- 1455: gut Staig stost an [...] Hagenwillen  
StiASG LA 77, S. 121v.
- 1460: ze oberen Hagenwilen im Tüftobel gelegen  
Wartmann's Urkundenbuch VI, S. 676 (zitiert bei Spiess, 1976, S. 123).
- 1460: Hans Alberbergers son zu ober-Hagenwille  
Steuerbuch Nr. 216 (zitiert bei Spiess, 1976, S. 159).
- 1471: böckhen guott oder Hagenwylers guot genant  
Lehenrevers Rubr. 56, fasz. 3 im Stiftsarchiv (zitiert bei Spiess, 1976, S. 253).

- 1471: genant der Böcken guott / das clenguott / ouch etwen genempt ist Hagenwilers guott  
Lehenrevers Rubr. 56, fasz. 3 im Stiftsarchiv (zitiert bei Spiess, 1976, S. 253).
- 1517: Brudersgut oder Hagenwilersgut  
Lehenbuch der Gemeind Mörschwil, S. 85 (zitiert bei Spiess, 1976, S. 242).
- 1650: umb den Hoff genant Böckhen klain guot oder Hagenwiler guot  
Lehenrevers Rubr. 56, Fasz. 3 im Stiftsarchiv (zitiert bei Spiess, 1976, S. 252).
- 1778: Hagenwil  
Füer, Geometrischer Plan.
- 1781: Ober Hagenwyl; Unter Hagenwyl  
Lehenbuch der Gemeind Mörschwil, Tab. VII.
- 1781: Bokhen Klein Gueth; ... genant der Bökhen Klain Gueth oder Hagenwiler gueth  
Lehenbuch der Gemeind Mörschwil, S. 17.
- 1781: Unter Hagenwyl  
Lehenbuch der Gemeind Mörschwil, Tab. IV.
- 1781: Unter Hagenwyl  
Lehenbuch der Gemeind Mörschwil, Tab. IX.
- 1802: Hagenwyl («Hauß, Stad»)  
Helvetischer Kataster.
- 1878: Hagenwil  
Siegfriedkarte.
- 1915: Hagenwil  
Allenspach, Übersichtsplan.
- 1970: Hagenwil  
Fessler, Übersichtsplan.
- 2013: Hagenwil  
Übersichtsplan der Gemeinde Mörschwil.

### Frühere Deutung

Nach Spiess (1976, S. 115) verrät der Name deutlich, dass die Siedlung von einem einzelnen alemannischen Siedler angelegt wurde. «Hagenwil erinnert an Hago, Hagano oder Hagino». (Spiess, 1976, S. 116 mit Verweis auf Staerkle, Juli 1962, S. 5)

Dass der Hof zuweilen auch *Bruodergut* genannt wurde, führt Spiess (1976, S. 252) darauf zurück, dass ein Christian Bruoder als Lehenträger urkundlich erwähnt wird.

### Deutung

«Weiler des Hago», eventuell «Weiler des Hagano».

*Hagenwil* ist eine typische Ortsnamenbildung aus einem germanischen Personennamen und dem Ortsnamensuffix –wil.

Welcher germanische Personenne Name dem Ortsnamen zu Grunde liegt, kann mangels aufschlussreicher Urkundenbelege nicht definitiv beurteilt werden. In Frage kommt der – auch schon von Spiess (1976, S. 116) in Erwägung gezogene – häufige Name Hagano, oder Hagino, Hageno (vergleiche zu «Hagano»: Förstemann I, 718). Aus der Bildung \*Haganin-wilare wäre durch Kontraktion bzw. Synkope der zweiten Silbe *Hagenwil* entstanden. Vielleicht liegt auch der Personenne Name Hago (Haco) zu Grunde (Förstemann I, 716), der über die Fügung \*Hagin-wilare zu *Hagenwil* geworden wäre.

Als alternative Erklärung untypisch, und damit mit hoher Wahrscheinlichkeit auszuschliessen, wäre eine Bildung aus dem alt- und mittelhochdeutschen Wort *hagan, hagen* (= Gehege, Einfriedung um einen Platz, Verhau; Hain, lichter Wald).

Das Suffix -wil wurde schon früh ins Althochdeutsche (*wilari*) entlehnt und diente zur Benennung neu erstellter Hofsiedlungen; es wurde zu mittelhochdeutsch *wiler* «kleines Dorf, Weiler, einzelnes Gehöft» (vergleiche zu «-wil»: Kristol, 2005, S. 133).

Die historischen Formen *Böckengüetli* («Böckhen klain guot») und *Bruodergut* gehen wohl auf frühere Besitzer bzw. Lehensleute zurück. So hat im Jahr 1471 ein Cristian Bruoder das *Böckengut* oder *Hagenwilergut* zu Erblehen von Abt Ulrich empfangen (Lehenbuch der Gemeind Mörschwil, S. 17). Das Lehenbuch der Gemeind Mörschwil (1781, S. 60) nennt als Lehensnehmer des *Schwobenackers* bei *Enggwil* Joannes Bruder v. Hagenwil.